

TAUSEND TRICKS MIT TANZLIED-TAKTEN

Interview mit dem Gema-Aufsichtsratsmitglied und Vorstandsmitglied des Bundes deutscher Liederdichter Carl-Ulrich Blecher

SPIEGEL: Durch knapp 17 Millionen Empfangsgeräte, zwei Millionen Kofferradios und Autosuper werden Bundesbürger täglich mit Schlagermusik besiegt.

BLECHER: Die Rundfunksender haben den größten Einfluß auf Schlagerhörer. Das liegt an der technischen Entwicklung, wobei ich unter anderem an das Transistorradio denke. Damit haben die Hörer die Musik in der Westentasche, wann und wo sie wollen.

SPIEGEL: Und dadurch hängen die direkten und indirekten Einnahmen Ihrer Branche vom Rundfunk ab.

BLECHER: In der Regel ja. Aus dem Rundfunkerfolg einer Melodie wird der Schallplatten-Verkaufserfolg, Film, Musikboxen, Kapellen und Alleinunterhalter reagieren ebenfalls, jeder will Rundfunk-Knüller in seinem Repertoire haben.

SPIEGEL: Was von den Sendern aus dem Angebot der Plattenindustrie gekauft wird und wie diese angekauften Titel in das Programm eingesetzt werden, das bestimmen Programmgestalter. Und die sind teilweise selbst an den Einnahmen aus Schlagern als Autoren beteiligt. Allein die Frau eines Programmgestalters betextete — nach unseren Auszählungen — bis über 20 Prozent der deutschen Schallplatten-Neuaufnahmen von Tanzliedern.

BLECHER: Wenn einige Sender-Programmgestalter ihre Nebentätigkeit als Textautoren derartig übertreiben, dann sind sie, gelinde gesagt, in eigener Sache befangen. Sie sind genauso befangen, wenn ihre Frau als Textdichterin auftritt. Damit ist Tür und Tor geöffnet für eine Beeinflussung, die bis zur wirtschaftlichen Diktatur in unserer Branche geht.

SPIEGEL: Ist das der Branche oder den Aufsichtsgremien der Rundfunkanstalten noch nicht aufgefallen?

BLECHER: Wahrscheinlich ist vieles verborgen geblieben, weil die Rundfunktexter vorwiegend unter Pseudonymen sich privatwirtschaftlich betätigen.

SPIEGEL: Welche Möglichkeiten hatte und hat der Ehemann einer Dichterin, die innerhalb weniger Wochen für 26 Platten reimte, die Texte seiner Frau den Hörern einzuhämmern, um die Familien-Einnahmen zu fördern?

BLECHER: Er kann zunächst diese Titel spielen, er kann aber auch die 26 Umseiten der Schallplatten in seinen Programmen unterbringen. Denn, wenn dadurch der Schallplattenverkauf steigt, verdient ja seine Frau auch. Das sind schon 52 Chancen. Soweit es sich um deutsche Texte zu ausländischen Originalnummern handelt, kann er auch die fremdsprachigen Originalplatten spielen. Nach dem international gültigen Abrechnungsverfahren wird seine Frau auch an den daraus fließenden Tantiemen beteiligt.

SPIEGEL: Außerdem macht das zusätzliche Dudeln der Originalversionen die Melodie nicht gerade unpopulär...

BLECHER: ... und das fördert wiederum den Plattenverkauf der deutschen Fassungen. Wichtig ist natürlich auch,

daß jemand, der bei Zusammenstellung der Programme in die eigene Tasche arbeitet, genau weiß, welche Sendungen den größten Hörerkreis haben. Diese Möglichkeit der Beeinflussung läßt sich durch Auszählungen gar nicht erfassen.

SPIEGEL: Der Schallplattenproduzent Erich Storz behauptet, er sei von seiner Firma gezwungen worden, den Text einer Programmgestalter-Gattin auf die Rückseite einer erfolgversprechenden Platte zu nehmen, weil die Firma für ihre Produktion an der Rundfunkstation des Gatten der Dichterin ein gutes Klima schaffen wollte.

BLECHER: Der Weg zur Senderantenne ist natürlich wesentlich leicht-



Schlagerdichter Blecher
„Spielte mir — spiel ick dir“

ter, wenn ein Programmgestalter als Autor beteiligt wird.

SPIEGEL: Gibt es denn überhaupt noch normale Schlager-Erfolge?

BLECHER: Es gibt Programmgestalter, die nicht textieren oder nur gelegentlich. Und es gibt auch Sender, die sich um Neutralität bemühen. Doch grundsätzlich ist es so, daß eine erbärmliche Ungleichheit der Chancen besteht zwischen freien Autoren und textierenden Rundfunkangehörigen.

SPIEGEL: Und das wird also von den Auftraggebern der Autoren berücksichtigt?

BLECHER: Dreimal dürfen Sie raten.

SPIEGEL: Gibt es Beweise dafür, daß Funktexter verschiedener Sender sich gegenseitig bevorzugt einsetzen...

BLECHER: ... nach der Methode „Spielte mir — spiel ick dir“. Das ist viel zu kompliziert, so was zu beweisen. Auf jeden Fall dürfte die gute Verständigung untereinander kein Problem sein, seit der Erfindung des Telefons. Nun brauchen Sie nur noch Ihren Programmgestalter A zu nehmen mit seinen 26 Titeln plus Auslandsversionen plus allen Schallplatten-Rückseiten.

Und dann geht es los: Programmgestalter A mal Programmgestalter B, mal C, mal D, mal E, mal F und so weiter. Das dürfte Potenzrechnung sein, die große Show: „Tausend bunte Tricks mit Melodien“.

SPIEGEL: Es ist bekannt, daß Begabungen vieler Rundfunkdichter nichts mehr gelten, sobald sie ihre Sender verlassen. Deshalb klammern sie sich trotz niedriger Gehälter an ihre Schreibtische. Warum haben Sie als Aufsichtsratsmitglied der Gema oder als Vorstandsmitglied des Bundes Deutscher Liederdichter nicht einen Weg gefunden, solche Rundfunk-Gelegenheitsreimer auszuschalten?

BLECHER: Das ist wohl keine Aufgabe für die Gema, die vorwiegend eine Inkassogesellschaft ist, wenn auch der rechtliche Status eines Vereins besteht. Die freien Autoren schreiben Texte und unterhalten keinen „Abwehrdienst“. Man ist in unserer Branche in solchen Dingen großzügig. Die Mißbräuche, die jetzt allerdings zu sehen sind, müssen auch friedliebende Gemüter aufschrecken. Aber, es ist auch eine Gefahr, dieses Thema öffentlich zu diskutieren.

SPIEGEL: Spielen Sie damit auf Repressalien an, die Rundfunktexter gegen unliebsame Konkurrenten anwenden können?

BLECHER: Einige Freunde — Autoren, Verleger und Produzenten — haben mich vor den Folgen eines solchen Boykotts gewarnt, der mir wahrscheinlich auch droht, weil ich dieses Gespräch hier führe.

SPIEGEL: Mafia- und Al-Capone-Gerüchte aus deutschen Anstalten des öffentlichen Rechts kursieren seit Jahren in der Branche und schüchtern selbst Firmendirektoren ein.

BLECHER: Sie können leider stimmen. Stellen Sie sich vor, ein Programmgestalter-Autor will einen freien Autor kaltstellen. Da kann er die Titel dieses Mannes zunächst einfach ablehnen, soweit es in seiner Zuständigkeit liegt. Er kann die Titel aber auch annehmen und sogar zahlenmäßig normal in seine Programme einsetzen, allerdings zu Zeiten, in denen kaum Hörer vor den Geräten sitzen. Das kann dem Schallplattenverkauf nicht gut bekommen. Wenn diese Funktexter außerdem Schallplattenproduzenten oder auch Verlegern andeuten, welcher Mann ihnen nicht gefällt, dann ist dieser gezeichnet: Vorsicht bei Aufträgen.

SPIEGEL: Von solchen Winken — gegen Sie persönlich gerichtet — an die Industrie wird bei Hamburger Schallplattenfirmen geredet.

BLECHER: Ich weiß, aber wenn man als freier Autor jetzt den Kopf in den Sand steckt, wie will man da in Zukunft noch ernst genommen werden. Ein Münchner Conférencier hat die Situation sehr gut karikiert: „Es ist gar nicht wahr, daß einige textierende Funk-Programmgestalter auf 61 Prozent der deutschen Schlagerplatten ihre eigenen Titel placiert haben. — Wahr ist vielmehr, daß sie auf 39 Prozent der Platten noch nicht vertreten sind!“